



## Pressemitteilung

1. März 2019

### **Die BundesBürgerInitiative WaldSchutz (BBIWS) fordert zum „Tag des Artenschutzes“ einen wirksamen Schutz der auf alte Wälder angewiesene walddtypische Arten!**

Einen wirksamen Schutz der auf alte, Totholz reiche Wälder angewiesenen Tier- und Pflanzenarten fordert die **BundesBürgerInitiative WaldSchutz (BBIWS)** zum „Tag des Artenschutzes“ am 3. März.

Jeder spricht über den Schwund von Wildbienen und Schmetterlingen in der Kulturlandschaft. Dabei geht verloren, dass sich der dramatische Rückgang von Insekten auch im Wald abspielt.

Viele walddtypische Arten, die auf alte Wälder mit vielen Methusalembäumen und vielfältigen Totholzstrukturen angewiesenen sind, befinden sich ebenfalls im Sinkflug, doch das findet bisher kaum Beachtung.

Wer kennt schon stark bedrohte Arten wie den Glanzknochenkäfer und den Veilchenblauen Wurzelhalsschnellkäfer, das Grüne Besenmoos, den Igelstachelbart und den Eichenmosaikschichtpilz? Wen kümmert es, wenn zwei Drittel aller Flechtenarten in Deutschland um ihr Überleben kämpfen? Viele bedrohte Totholzkäfer, Moose, Pilze und Flechten benötigen für ihre Existenz natürliche oder zumindest sehr naturnahe Wälder mit vielen stattlichen dicken Bäumen, sowie sehr alten, zerfallenden Laubbäumen und viel dickes, unzerschnittenes, auch stehendes Totholz. Waldlebensräume mit altem Baumbestand, die gar nicht oder nur sehr schonend bewirtschaftet werden, werden immer seltener. Von vielen bedrohten Käfern gibt es nur noch sehr isolierte und kleine Restpopulationen, und das langfristige Überleben ist alles andere als gesichert. Viele Holzkäfer-, Flechten- und weitere Arten sind in unseren Wäldern bereits ausgestorben.

Dies ist zum einen früherer Bewirtschaftung geschuldet. Doch auch die aktuelle Bewirtschaftung ist alles andere als ökologisch nachhaltig, da sie seit den Forstreformen 2004-2007 vorrangig auf mengenorientierte Holzherzeugung und industrielle Ernte ausgerichtet ist. Die Ökologie eines naturnahen Waldes spielt dabei entgegen aller forstlichen Behauptungen kaum eine Rolle. Damit werden wichtige Lebensräume der Waldbewohner zerstört, auf Inseln zurückgedrängt und selbst in Naturschutzgebieten durch das Fällen zu vieler Bäume mit dicken Stämmen massiv geschädigt.

Die Artenvielfalt eines Waldes hängt in erster Linie davon ab, wie strukturreich er ist und wie viele ökologische Nischen er seinen Lebewesen bietet. Je weniger man den Wald stört, desto besser kann er seine Jahrtausende alten Beziehungsgeflechte von Tieren und Pflanzen aufrecht erhalten und weiterentwickeln.

Der Mensch kann den Wald nicht im ökologischen Sinne „pflegen“, er kann lediglich über die Art und Intensität seiner mehr oder minder schlimmen Eingriffe entscheiden. Besonders wichtig für die Waldbewohner ist außerdem, wie alt ihr Wald ist - je älter, desto mehr walddtypische Insekten und andere Lebewesen!

Die deutsche Forstwirtschaft verfolgt in der Praxis zu oft das Ziel, Wälder zu „verjüngen“ und Licht liebende Arten zu fördern. Doch dabei geht es letztendlich vor allem um die Verkürzung der Umtriebszeiten und um die Bereitstellung eines Massensortiments mit relativ kleinen Durchmesser nach einer massiven Ernte von Starkbäumen. Ein auf diese Weise „verjüngter“ Wald hat kaum noch alte Bäume mit großen Stammdurchmessern im Bestand. Bäume können kaum noch alt werden, da sie im besten Alter gefällt werden. Das Fehlen der alten Bäume hat aber fatale Auswirkungen auf die Artenvielfalt im Wald.

Selbst alte, heimische Buchenlaubwälder sind in Deutschland bisher nur unzureichend geschützt. Auch in FFH-Wäldern kreischen die Sägen und dröhnen die Harvester und werden stattliche Bäume mit großem Stammdurchmesser gefällt. Wo sollen sie herkommen, die Baumveteranen der Zukunft, wenn ihre potentiellen Nachfolger in großer Zahl gefällt werden, selbst wenn teilweise auch Biotopbäume mit Höhlen und Spechtlöchern darunter sind? Totholzkäfer sind beispielsweise darauf angewiesen, in der Nähe weitere geeignete Biotopbäume als neuen Lebensraum zu finden. Gelingt dies nicht, verschwindet die Art.

Wir fordern von der Bundesregierung deshalb einen deutlich besseren gesetzlichen Schutz der Wälder in ganz Deutschland! Nur eine Neufassung des Bundeswaldgesetzes und eine verbindliche Definition der „Guten fachlichen Praxis“ kann dem Artensterben im Wald ein Ende setzen. Handeln wir jetzt, bevor der Wald genauso ausgeräumt ist, wie die Agrarflächen der industriellen Intensivlandwirtschaft!

Die BBIWS hat unter dem Schlagwort „Wald statt Holzfabrik“ eine Petition zu einer Novellierung des Bundeswaldgesetzes gestartet, die inzwischen bereits von über 75.000 Personen unterzeichnet worden ist.

Hier zur Illustration des lautlosen und kaum bemerkten Artensterbens im Wald das Beispiel des dramatischen Rückgangs der Flechten:

*„Jede zehnte in Deutschland vorkommende Flechtenart ist zu ihrem Überleben auf natürliche oder naturnahe Waldökosysteme mit alten, zerfallenden Bäumen und Totholz angewiesen. Viele dieser epiphytisch („auf anderen Pflanzen aufsitzend“) in Wäldern lebenden Arten sind stark gefährdet. ... Eine Reihe dieser bundesweit stark gefährdeten Arten lassen sich nur in historisch alten, schonend bewirtschafteten Waldbeständen nachweisen und gelten somit als Indikator für Naturnähe und Bestandeskontinuität. ... Neben den luftthygienischen Belastungen der letzten Jahrzehnte trugen Kahlschläge, die Umwandlung naturnaher Misch- und Laubwaldgesellschaften in Nadelholzreinbestände sowie intensive Erschließung mit Forststraßen und Rückwegen und Entwässerungsmaßnahmen zu einer deutlichen Dezimierung der Flechtenflora bei. Ein wesentlicher Punkt besteht jedoch auch in der Verringerung der Umtriebszeiten und somit im Verlust alter, in der Zerfallsphase befindlicher Bäume. Diese für Urwälder typische Phase mit einem höheren Totholzanteil fehlt in Wirtschaftswäldern meistens. In intensiv bewirtschafteten Forsten ist die Alterungsphase um über 150 Jahre kürzer als in Naturwäldern. Dies hindert viele spezialisierte Flechtenarten an einer erfolgreichen Besiedelung und einer generativen oder vegetativen Fortpflanzung. ... Innerhalb des Pflanzenreiches sind Flechten stark gefährdet. Rund zwei Drittel aller Arten kämpfen deutschlandweit um ihr Überleben. ... *Lobaria virens* - in der BRD seit Mitte des 20. Jahrhunderts ausgestorben. Diese Blattflechte ist auf sehr alte, zerfallende Laubbäume in luftfeuchten, schattigen und schonend bewirtschafteten Wäldern angewiesen“<sup>1</sup>*

---

<sup>1</sup> Johannes Bradtka: „Im Wirtschaftswald kaum noch epiphytische Flechten“ waldwissen.net: [https://www.waldwissen.net/wald/pilze\\_flechten/lwf\\_flechten\\_wirtschaftswald/index\\_DE](https://www.waldwissen.net/wald/pilze_flechten/lwf_flechten_wirtschaftswald/index_DE)

## Informationen zur BBIWS:

Die **BundesBürgerInitiative WaldSchutz (BBIWS)** wurde am 01.07.2017 gegründet und ist ein überparteilicher Zusammenschluss von Bürgerinnen und Bürgern und deren Organisationen aus z.Zt. dreizehn Bundesländern. Sie verfolgt das Ziel, Wälder in Deutschland zu schützen und zu bewahren, die praktizierte Bewirtschaftung der Wälder konstruktiv kritisch zu begleiten, Missstände aufzuzeigen, Verbesserungsvorschläge zu unterbreiten, in Fläche und Zahl ausreichende Schutzgebiete ohne forstliche Nutzung zu fordern und auf eine Gesetzgebung hinzuwirken, die der besonderen Bedeutung unser Wälder für Mensch und Natur gerecht wird.

## Für weitere Informationen:

i.A. Silvia Roelcke, Claudia Blank, Susanne Ecker

*Mitglieder der Kerngruppe der BundesBürgerInitiative WaldSchutz (BBIWS)*

089 8571181                      01575 2842641                      0172 5430112

[s.roelcke@gmx.de](mailto:s.roelcke@gmx.de)                      [cl.blank@arcor.de](mailto:cl.blank@arcor.de)                      [susanne.ecker@online.de](mailto:susanne.ecker@online.de)

[www.bundesbuergerinitiative-waldschutz.de](http://www.bundesbuergerinitiative-waldschutz.de)

**BundesBürgerInitiative WaldSchutz (BBIWS)**

c/o Claudia Blank

Danziger Str. 38

91207 Lauf an der Pegnitz